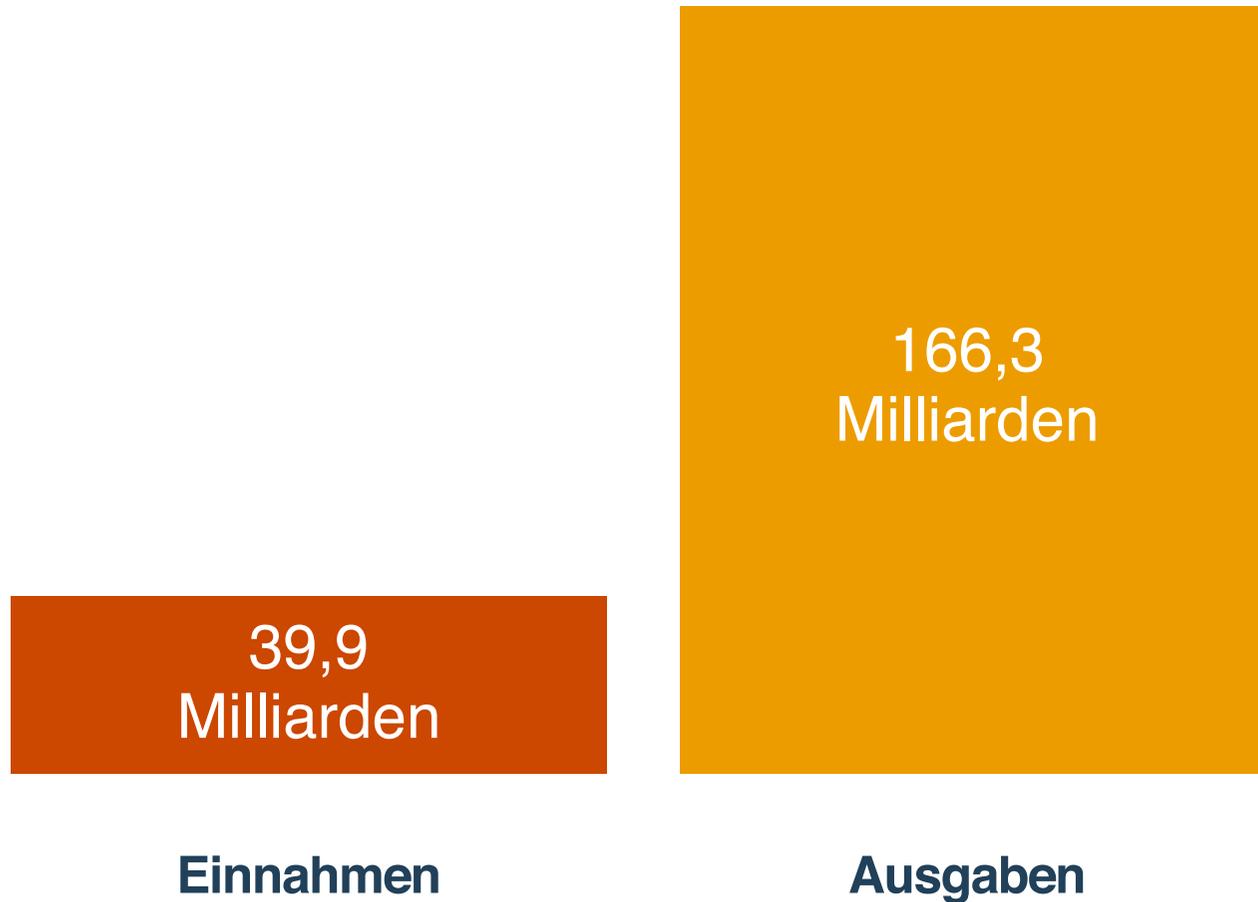


# Bilanz der Treuhand

Einnahmen und Ausgaben der Treuhandanstalt zwischen 1990 und 1994, Angaben in Euro



## Bilanz der Treuhand

Die Privatisierungstätigkeit der Treuhand war ein Verlustgeschäft für den wiedervereinigten deutschen Staat. Einnahmen von rund 40 Milliarden Euro standen Ausgaben von über 166 Milliarden Euro gegenüber.<sup>1</sup>

Der noch im Herbst 1990 von der Treuhand auf 600 Milliarden D-Mark geschätzte Wert aller DDR-Unternehmen hatte tatsächlich weit niedriger gelegen. Durch Unternehmensverkäufe waren etwa 30 Milliarden Euro erzielt worden. Dazu kamen etwa 10 Milliarden Euro aus Darlehenstilgungen und Miet- und Zinseinnahmen. Die hohen Kosten fielen vor allem für die Übernahme alter Unternehmensschulden an sowie für die Beseitigung ökologischer Altlasten und für Sanierungen, um Unternehmen privatisierungsfähig zu machen.<sup>2</sup> In D-Mark gerechnet verdiente die Treuhand mit 66,6 Milliarden am Ende gerade mal ein Zehntel der Summe, die ursprünglich geschätzt worden war.

## Kontroverse um die Treuhand

Nicht zuletzt wegen dieser Diskrepanz zwischen den ursprünglich geweckten Erwartungen und den tatsächlichen Ergebnissen ist die politische Bilanz der Treuhandanstalt äußerst umstritten. Im Osten wird ihre Arbeit vielfach als „Ausverkauf“ der ehemals volkseigenen Betriebe interpre-

<sup>1</sup> Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben (2003): Schnell privatisieren, entschlossen sanieren, behutsam stilllegen. Ein Rückblick auf 13 Jahre Arbeit der Treuhandanstalt und der Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben, S. 98 ff.

<sup>2</sup> Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben (2003): Schnell privatisieren, entschlossen sanieren, behutsam stilllegen. Ein Rückblick auf 13 Jahre Arbeit der Treuhandanstalt und der Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben, S. 98 ff..

tiert – 80 Prozent des DDR-Produktionsvermögens gingen bis Mitte 1994 an Westdeutsche, 14 Prozent an Ausländer, sechs Prozent an einstige DDR-Bürger; zudem waren spätestens 1993 nahezu alle Führungspositionen und Beraterposten der Anstalt mit Managern aus Westdeutschland besetzt, die für zahlreiche Korruptionsskandale verantwortlich waren. Ihr Vorgehen habe die industrielle Basis der ostdeutschen Wirtschaft auf Jahre hinaus unterminiert und die Menschen in Arbeits- und Perspektivlosigkeit zurückgelassen.

Dagegen sagen Befürworter der Privatisierungspolitik, dass es angesichts der durch und durch maroden DDR-Volkswirtschaft und unter dem Druck der politischen Forderungen nach einer schnellen Wirtschafts- und Währungsunion keine andere Möglichkeit gegeben habe, als Betriebe zu liquidieren, die in einer freien Marktwirtschaft nicht überlebensfähig gewesen wären. So heißt es im Jahresgutachten 1994/95 des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung: „Sicherlich sind unter dem Zeitdruck auch Fehler gemacht worden; mißbräuchliche, zum Teil sogar kriminelle Formen der Bereicherung einzelner Personen konnten nicht ganz verhindert werden. Die Treuhandanstalt war zudem gezwungen, bei der Abwicklung der Hinterlassenschaft des Sozialismus der Bevölkerung in den neuen Bundesländern große Härten zuzumuten. All dies hat ihr Bild in der Öffentlichkeit getrübt. Um so wichtiger ist es, ihre große positive Leistung im Transformationsprozeß hervorzuheben: Ihr ist in erster Linie zu verdanken, daß das Bild der Wirtschaft in den neuen Bundesländern heute nicht von notleidenden und nur durch ständige Finanzspritzen am Leben gehaltenen Staatsbetrieben geprägt wird, sondern durch selbständige Unternehmen, die beharrlich und zunehmend auch mit Erfolg auf die Festigung ihrer Marktpositionen hinarbeiten.“